

Erwiderung zum Artikel Torsio Uteri gravidi von Dr. J. Lempen, Riggisberg (Bern)

Autor(en): **Schmid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **47 (1905)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Kühe litten an einer oder auch an beiden Klauen der Vorderfüsse, an einer mehr oder weniger ausgedehnten hohlen Wand, welche mit ziegelfarbiger trockener Detritusmasse und fremden Substanzen gefüllt waren. Auch hier liess das Mikroskop die Anwesenheit von Achorion Keratophagus feststellen.

Boldoni erneuerte die Experimente von Ercolani. Auch ihm gelang es nicht, durch experimentelle Übertragung der künstlich gezüchteten Kulturen positive Resultate zu erzielen.

Beomonte heilte radikal die Onychomykosis eines Pferdes mittelst Reinigung der eiterigen hohlen Wand beider Vorderhufe und Ausfüllen der Höhle mit Guttapercha und Beschlagen des Pferdes.

Giovanoli.

Erwiderung zum Artikel „Torsio Uteri gravidi von Dr. J. Lempen, Riggisberg (Bern).“

Von Dr. Schmid, Weissenhorn.

In Nr. 1 Heft 1, des Schw. Archivs 1905 wendet sich Dr. Lempen gegen die, auch von mir auf Grund günstiger Erfahrungen empfohlenen Bachschen Behandlungsmethode der extraabdominalen Retorsion bei Tragsackdrehung. Die Abhandlung erfordert eine Erwiderung.

L. bemängelt zunächst, dass die Methode nicht neu sei, neu sei nur der von Bach gewählte Terminus. Jedenfalls ist dieser Terminus, im Gegensatz zu dem von Dr. L. beliebten Ausdrücke „Massage auf den Bauchdecken“ sehr prägnant und bedarf keinerlei Hinweis, wie er aufgefasst werden soll.

Auch die Methode selbst sei bereits, wie er (Dr. L.) in seiner Doktordissertation referiert habe, im Jahre 1851 von H. Wegerer veröffentlicht worden.

Dr. L. schreibt dann:

Welche Rolle bei Wegerer die Reposition von den Bauchdecken aus überhaupt spielt, dafür mag — namentlich auch behufs gleichzeitiger Entkräftigung der von Schmid (Wochenschr. f. Tierheilk. u. Viehz. 1904 pag. 1) getanen Äusserung, es sei „von

den alten Tierärzten der Druck nicht immer genügend berücksichtigt worden“

Hier muss ich zunächst gegen die Art und Weise, in der Dr. L. zu zitieren beliebt, Einspruch erheben.

Jeder Leser wird mit Recht annehmen, dass das von Dr. L. in Anführungszeichen Gebrachte der Wortlaut meiner Veröffentlichung sei. Es ist aber Fabrikat von Dr. L. dem es so vermutlich besser gepasst hätte. Der Wortlaut meiner diesbezgl. Stelle lautet vielmehr.

Auch durch Druck durch die Bauchdecken auf den Fötu die Lageberichtigung zu unterstützen wurde schon früher durch Wegerer (Frank, tierärztl. Geburtshülfe IV. Aufl. 1901) und neuerdings von de Bruin (de Bruin, die Geburtshülfe beim Rind 1897) empfohlen; wenn dadurch nicht immer günstige Resultate erzielt wurden, so erklärt sich das wohl damit, dass die Richtung, in der der Druck in Hinsicht auf die Art der Drehung erfolgen musste, nicht immer genügend berücksichtigt wurde.

Er stellt sich also als ein Erklärungsversuch, als eine Vermutung dar, zu der ich auf Grund der Angaben der von mir zitierten modernen Autoren wohl berechtigt war.

Allerdings gibt der Wortlaut der von Dr. L. mitgeteilten Wegererschen Veröffentlichung von 1851 hinsichtlich der Richtung des Druckes eingehendere Angaben, als ich nach Einsicht der von mir angegebenen Quellen annehmen musste, es dürfte sich aber für die meisten in der Praxis stehenden Tierärzte als eine Unmöglichkeit herausstellen, bei jeder Publikation sämtliche über dieses Thema veröffentlichten Artikel von 50 Jahren und länger im Original nachzulesen. Dazu wird auch Dr. L. nicht im stande sein, wenn er einmal als Publikationsobjekt sich ein anderes als sein Promotionsthema herausucht. Im allgemeinen wird eine kurze, über den jeweiligen Stand der Frage orientierende Übersicht für rein praktische Gebiete genügen, und Ausgrabungen von Antiquitäten sind wohl nur in besonderen Fällen notwendig.

Dr. L. stellt sodann die These auf:

Wichtig ist für uns heute indes nur die Tatsache, dass Wegerer die Torsio Uteri nach einer von ihm herausge-

fundenen Methode, die **identisch** ist mit der von Herrn Kollege Bach und Schmid empfohlenen, erfolgreich beseitigt hat . . .

Dagegen lässt sich verschiedenes einwenden. Bach hat seine Veröffentlichung mit der gewiss sehr bescheidenen Bemerkung eingeleitet „vielleicht ist für meine praktizierenden Kollegen in den nachfolgenden Zeilen etwas Neues vorhanden“. Er berichtet weiterhin, wie er durch Zufall zu dieser Methode kam, hat sich also keineswegs auf seine Entdeckung viel zu gute getan, so dass es zweifelhaft erscheint, ob die Bekämpfung seiner Prioritätsansprüche mit Aufwand von Fett- und Sperrdruck geboten war; unbedingt zu verurteilen ist aber der verblühte Vorwurf der Gedankenanleihe, wenn er nicht unwiderlegbar bewiesen werden kann.

Dass eine Methode ect. schon vor 50 Jahren einmal angewendet, dann aber wieder auf die Seite gelegt und vom Grossteil der Tierärzte nicht mehr in Gebrauch genommen wurde, mag ja wohl in geschichtlicher Beziehung einiges Interesse bieten, von grosser Wichtigkeit ist es nicht; denn derartige Wiederentdeckungen sind auf allen Gebieten sehr häufig. Ein unstreitbares Verdienst dagegen von Bach ist es, wenn er auf ein Verfahren aufmerksam macht, das ihm und andern nur gute Resultate gegeben, von dem er annehmen kann, dass es der Mehrzahl unbekannt oder nicht mehr bekannt ist, und zu dem auch Dr. L. in jenen Fällen mit Erfolg greift, wo ihn „andere nicht zum Ziele führen“ (pag. 28 s. Art.).

Nicht identisch ist das Verfahren von Wegerer mit dem Bachschen in Hinsicht auf die damit erzielten Erfolge; denn während Wegerer (pag 26 des L.'schen Art.) nur zirka 55% Erfolge (also weniger als die meisten anderen Verfahren) erzielt, waren Bach und ich in der Lage über nur erfolgreiche Fälle referieren zu können.

Gerade dieser auffallend geringe Erfolg von W. lässt die Vermutung zu, dass trotz der Beschreibung, in der Aus-

führung Abweichungen bestanden haben. Er erklärt auch ohne weiteres warum in den neuen Handbüchern der Geburtshilfe dem Wegererschen Bericht keine besondere Aufmerksamkeit entgegen gebracht wurde.

Dr. L. führt nun gegen die Anwendung der Bachschen Methode zwei Gründe ins Feld. Einmal könne er

„nicht einig gehen mit der von mir vertretenen Ansicht, dass die vollständige Aufhebung der Torsion mittelst der gewöhnlichen Methode der Wälzung nur in der Minderzahl der Fälle erreicht werden könne.“

Die von mir „vertretene Ansicht“ charakterisiert sich durch die angefügte Quellenangabe als ein Citat aus Frank, tierärztl. Geburtshilfe IV. Auflage. Wenn ich sie aufgenommen, habe ich selbverständlich damit nicht das gemeint, was mir Dr. L. in dem zum Beweis des Gegenteils angeführten Beispiele insinuieren will, nämlich, dass ältere Fälle durch die gewöhnliche Wälzung nicht mehr ohne Uterusruptur entwickelt werden könnten; sondern ich habe dabei auch alle jene kleinen Abweichungen, die sich schon durch den Fortgang des Geburtsgeschäftes etc. ausgleichen, im Auge gehabt.

Dass ältere Fälle von Torsio durch Wälzen vollständig behoben werden können, braucht keines Beweises. Das ist eine Binsenwahrheit, die niemand bestreitet, das sollte auch durch mein Beispiel in Nr. 1 der Wochschr. f. T. u. V. nicht demonstriert werden. Der Fehler ist nur, dass sie nicht immer behoben werden können.

Dr. L. findet es dann (2. Grund gegen die Anwendung der B.'schen Methode) „zum mindesten unvorsichtig, Behandlungsmethoden zu üben, die vom Besitzer allzugleich begriffen“ und nachgeahmt werden können.

Als ob die gewöhnliche Wälzung, die manchmal sehr oft wiederholt werden muss, die Dr. L. selbst in 23 Fällen von 35 angewendet hat, nicht ebenso leicht nachgeahmt werden könnte.

Bezüglich der notwendigen Vorsicht wird man es dem Ermessen und dem Takte des Einzelnen ruhig überlassen dürfen, zu beurteilen, was er tut. Im allgemeinen vergrössert sich die Vorsicht mit der längeren Erfahrung und diese mit dem Alter. Auch die jeweiligen lokalen Verhältnisse kommen in Betracht. Beispielsweise könnten an manchen Orten die „berechtigten Standes- und Berufsinteressen“ in ein bedenklich schiefes Licht geraten, wenn man, wie Dr. L. wohl als Ausfluss seiner eigenen Erfahrung anrät, zuerst, „den Besitzer eindringlich dahin belehrt, dass hier nur von der Scheide aus wirkliche Heilung erzielt werden kann“ und man sich darauf — weil's so nicht geht — gezwungen sieht, doch zur Wälzung zu greifen (conf. Dr. L. pag. 33).

Diese Gründe also bedürfen sehr der Krücken, und damit erledigt sich auch die Empfehlung des, durch die Literatur der letzten 10 Jahre hinreichend bekannten Knüselschen Verfahrens, dem Dr. L. nichts wesentlich Neues anzufügen weiss. Es hat dasselbe neben unbestrittenen Vorzügen eben den Nachteil, dass es, wie auch Dr. L. erfahren hat unter Umständen versagt, unter denen noch die gewöhnliche Wälzung gute Resultate gibt; versagt aber auch diese, so hat man nach der Erfahrung von Bach und Dr. L. (conf. pag 28) immerhin noch berechnete Hoffnung mit dem Bachschen Verfahren der extraabdominalen Retorsion einen Erfolg zu erzielen — also — warum denn — tant de bruit pour une omelette?

Neue Literatur.

Lehrbuch der Veterinär-Chirurgie von M. U. Dr. Josef Bayer, K. u. K. Hofrat, Professor und Rektor am K. u. K. Militär-Tierarzneiinstitute und der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Dritte umgearbeitete Auflage. Mit 144 Abbildungen im Texte und 12 Tafeln. Wien und Leipzig.